

Saale-Zeitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen... werden die 6 getragenen Kolonnenstellen...

Erkicht nicht premd... Schriftritung und Druck... Halle, Dr. Buchhandlungstr. 17...

Bezugspreis

Die Halle... Bezugspreis... 2,50 M. ... 2,25 M. ...

Bestandtheil der Schriftleitung Nr. 1140... des Augusten-Klosters Nr. 176...

Nr. 228.

Halle, Sonnabend, den 16. Mai

1914.

Das Wahlergebnis in Stendal-Osternburg

Stichwahl zwischen Hoehs und Wachhorst de Wente.

Stendal, 16. Mai, 1 Uhr 30 Min. vorm. (Priv.-Tel.) Bei der getriggen Reichstagswahl im Wahlkreis Magdeburg 2 (Stendal-Osternburg) wurden an Stimmen abgegeben:

Table with 2 columns: Candidate Name and Votes. Includes Delonomierats Hoehs (12175) and Wachhorst de Wente (6987).

Einige Orte aus dem Kreise Osternburg fehlen noch immer. Voraussichtlich Stichwahl zwischen Hoehs (toni.) und Wachhorst de Wente (natl.).

Es ist das ein Resultat, das recht pessimistisch stimmen koennte. Doch liegt ein Grund zum Pessimismus noch nicht vor, da dieses Resultat keinen Grund zu einem Terror veranlaesst...

Zieht man die 500 Stimmen der Sozialdemokratie hinzu, so fehlen ihr immer noch 30 Stimmen an der Stimmenzahl von 1912.

Hat also die Sozialdemokratie — bei ihr erklaert sich der Stimmenverlust aus dem Verzug und der auswaertigen Erwerbstaeftigkeit eines Teiles ihrer Waehler — aus dem buergerlichen Lager keinen Zugang gehabt, dann muess der Verlust der Waehler...

Nun erhebt sich die Frage: Wer ist aus dem liberalen in konservativen Lager uebergewandert? Doch es keine Partisidarität gemeint sein koennen, ist nach der Stellung, die diese den Konservativen gegenueber einnehmen, ohne weiteres klar.

Wachhorst de Wente ist selbst fuer den, der nationalliberalen Partei angehört, eine sehr sympathische Persönlichkeit, während gegen Herrn Fuhrmann im Wahlkreis die persönliche Antipathie bestand.

Wachhorst de Wente ist selbst fuer den, der nationalliberalen Partei angehört, eine sehr sympathische Persönlichkeit, während gegen Herrn Fuhrmann im Wahlkreis die persönliche Antipathie bestand.

Es sprechen also weder politische, noch psychologische Momente mit. Dagegen duerfte das Wahlergebnis ergeben, das dort, wo die Konservativen durch Abtreibung der Saale den Liberalen die Möglichkeit genommen haben, zu den Waehlern zu sprechen, die Stimmungszustand zurückgegangen ist.

Auch in Stendal duerften die Nationalliberalen Stimmen verloren haben. Dort hat der fruhere Nationalliberale Zeidler im März, der 1907 noch sehr eifrig fuer Fuhrmann eingetreten ist — nachdem Herr Hoehs den von ihm geleiteten Beamtenrat und Bauverein eine Hypothek von 90 000 Mark gegeben hatte — sich in einen konservativen Agitator fuer Hoehs verwandelt.

Trotzdem duerfte in Stendal der Zuwachs an konservativen Stimmen nicht sehr gross sein; der Schwerpunkt des nationalliberalen Stimmenverlustes liegt vielmehr auf dem Lande und in den kleinen Orten, wo der Druck, unter dem die Wente stehen, jede freie Wahl ausschliesst.

Und dieser Druck duerfte in der Stichwahl noch viel laeslicher werden. Trotzdem ist es wohl anzunehmen, das in der Stichwahl Wachhorst de Wente siegt. Wenn jetzt der Liberalismus nicht seine ganze Kraft zusammenzieht und wenn die Sozialdemokratie auch nur durch passives Verhalten die Wahl des Delonomierats Hoehs unterstuetzt, dann begreifen sie die Situation schlecht, denn Stendal-Osternburg ist in Zukunft typisch fuer die konservativen Agitation.

Nach den auswärtigen Debatten.

Der Reichstag hat die Erörterungen über die auswärtige Politik heute zum Abschluss gebracht, und ihr Undergebnis ist, das die Grundbaue der deutschen Auslands politik inner halb der bürgerlichen Parteien ziemlich allgemeine Zustimmung finden. Die knappen Züge der Jagow'schen Rede haben auch im Auslande ihre Wirkung nicht verfehlt; in

Österreich ist man erfreut, das Herr v. Jagow die Dreibundinteressen so entschieden betont und damit das letzte Gezeck des Grauen Berichts drittingsvoll ergaetzt hat. Besonderen Eindruck haben die Worte an die Adresse der panislamitischen Presse, die in Oesterreich ein Gefuhr der Benachteiligung hervorgerufen haben. Diese Worte werden ja noch eine Weile im Mittelpunkte der internationalen Diskussion stehen. Es ist recht lange her, das noch offizieller deutscher Seite ein solcher Wasserstrahl nach Ausland gerichtet werden moegte. Unwillkuerlich steigt die Erinnerung an jene denkwuerdige Rede herauf, die Fuhrst Bismarck am 6. Februar 1888 gegen die russischen Treiberer zu richten gezeugen war. Damals allerdings stand das amtliche Ausland hinter seiner Presse, wenn Fuhrst Bismarck auch aus diplomatischen Gruenden zwischen der russischen Presse und der russischen Regierung zu differenzieren suchte. Aber man braucht nur Fuhrst Bismarcks Urteil in den „Gebanten und Erinnerungen“ ueber den Fuhrsten Gorshakoff nachzulesen, um zu erkennen, das Bismarcks Worte auch an die russische Regierung gerichtet waren. Hinsichtlich der Worte des Herrn v. Jagow duerfte das nur sehr bedingt der Fall sein. Gewiss ist es ihm damit ernst, das er die Urteilsgruende aus dem Prozeß gegen die deutschen Luftschiffer in Form sich erbeten hat, sein Tadel beschaerftigt sich aber auf die Presse, und er haette recht zweckmaessig daran erinnern koennen, das Bismarck in seiner Rede vom Jahre 1888 so treffend sagte: „Jedes Land ist auf die Dauer doch fuer die Jenker, die seine Presse einschlaegt, irgend einmal verantwortlich; die Rechnung wird an irgend einem Tag praesentiert in der Bestimmung des anderen Landes.“ So leicht sollte wenigstens das offizielle Ausland nicht mit Sympathien umgeben. Das franzoesische Volkswollen entnimmt doch schliesslich einig und allein dem Glauben an die russische Hilfe bei dem Versuch einer Realisierung der Konstantinopel.

Die russische Bestimmung ist im uebrigen in ihren Ursachen am besten analysiert worden in den Reden der beiden Fortschrittler Goethen und Pfaffen. Goethen zeigte die wirtschaftlichen Gruende der russischen Regierung; unsere agrarische Konkurrenz gegen Russland durch das Einfuhrschutzhem. Heffner wies auf die politischen Ursachen hin. Russland hat aus dem Balkanfrage trotz der Schwachung der Tuerkei keine Vorteile gezogen. Der Dreibund hat die Gruendung Albanens durchgefuehrt, die dem Slaventum den Ausgang nach der Adria verperert. Dadurch, das die Balkanstaaten Serbien und Bulgarien sich schliesslich in einem zweiten Kriege gegenseitig schwachen, wurde das russische Defizit noch erhoeht. Russlands Aeblichten auf Armenien aber sind durch Deutschlands kategorisches Nein auf laengere Zeit hinaus gebaempft. Es war vom Staatssekretar Flug, das er die Erfolge des Dreibundes waerend der Balkanwirren nur andeutete, aber es ist doch auch nicht minder gut, das ein Mitglied des Hauses ruhig in aller Offenheit ausgesprochen hat, worum es sich handelt. Die Haltung des Dreibundes, ganz besonders die Deutschlands, war auf eine Gruendung des Krieges herbe gerichtet, und Ausland kann daraus lernen, das eine bewusste friedliche Politik noch lange keine schlechte Politik zu sein braucht.

Feuilleton.

Die Pariser Aufführung von Richard Strauß' „Josefs-Legende“.

Aus Paris wird uns gemeldet: Selten sah man in der grossen Oper ein so glaenzendes Publikum, wie es die Auffuehrung der „Josefs-Legende“, dem Tausendjaehrig in einem Aufzuge von Graf D. K. Schler und Hugo v. Hofmannsthal, mit der Musik von Richard Strauß, angezogen hatte. Vor allem hatte die brillante „Kosmopolis“ losgelassen alle Rumpel und Fahren herausgeschlekt, waerend sich „Tout Paris“ wuesthend und in hohem Grade neugierig einfand. Auch das diplomatische Korps war sehr zahlreich vertreten. Es ist gleich festzustellen, das alle Waehlen auf ihre Rechnung kamen, die Schauluigen ebenso wie die raffinierten Musikkenner. Mehrere Aufzuehungen gingen dieser Auffuehrung durch das russische Ballet voraus; die angebliche Erkrankung der Zaerzinger Ida Rubinstein, die die Frau des Potiphar geben sollte und von der Soprantistin Kusnezoff ersetzt wurde, und dann die Kunde von einem neuen Zaerzinger Louis Mallin, der den von den Pariseren vergoeterten Nijinsky ersetzen sollte. Beides ist gungtig aus; die Saengerin erlief sich als sehr gewaendte, verfuhrerische Mimikerin, und Leonid Malin ist in seiner Art ein Phaenomen ersten Ranges, zwar an Nijinsky noch nicht ganz hinanzureichen, aber von erstaunlichen Anlagen und den wundervollsten Attributen.

Doch erzaehlen wir nun von dem Verlauf der Auffuehrung, die etwas ueber eine Stunde dauerte: In einem praechtvoellen Stuebe der italienischen Renaissance, das an die Prunksoemae von Paolo Veronese oder Tiepolo erinnert, stehen wir Potiphar mit seiner Frau beim Festmahle. Was sich um die Tafel und im Saale draengt, ist ein buntes Gemisch von Nationen und Koefimen, man sieht Negerknaen, Maikatan, weiße Diener, bueitige Orientalen, Potiphars Weibchen usw. Etwaen bringen Goeschenke fuer die Sorzin, die stolz und finstlerisch, Potiphars Weib wird von einer solchen Verzweiflung uebermannt, das sie sich mit ihrer Kettenkette erdrosselt. Mit

Stellen erlaubt wird, findet seinen Beifall vor der Geitzigen. Hierauf kommen uehrliche Faustkuempfe, die einen grimigen Kampf zum Besien geben, aber auch sie werden von Frau Potiphar keines Bliedes gewuerdigt. Endlich bringt man in einer verdoelbten Saenle den fuenzehnjuehrigen Sirtzen Josef herein, Spieler von Joelen, Cymbeln und Sargen folgen ihm. Seine Unbehagenheit, hierauf sein Euehen und Ringen nach Gott, und dann, da er sich der Gunst seines Herrn sicher glaubt, eine unkuendige Freude und jubelnde Trauerfreiheit. Frau Potiphar laesst nach beendigtm Tanz den Juengling zu sich rufen und schenkt ihm ein Halsband um, freudig ihr und laesst ihre Hand eine Weile auf seinem Nacken ruhen, ehe sie dann mit dem feillichen Zug den Saal verlaesst. Nach einer Weile wird ein Teppich, der die Kuechwaerde verhuellt, hochgezogen und eine Schlafkammer zeigt sich, wo Josef ein Lager angezielt erhoht. Anmuesig kommt die groeße Verfuhrungsgese, von Frau Potiphar nach allen Regeln der Koerterlei dargebietet und von dem naenen Josef bald laechelnd, bald uehrnehm abgewehrt. Als er endlich mit der Reuegen ringt, erhoehnen Sclaven, werfen sich auf ihn, die Frau klagt ihm des Verrates an, und das ist die ganze vorherige Gesellschaft wieder im Saale beisammen, weil jetzt die Tortur des Brenners vor sich geht. Man bringt tolle gluehende Zaengen, allehand Wasserwerkzeuge; ein selbender Tanz der Sclavinnen luehst das Muetzel der zuehrenden Potiphar zu wechen, doch diese verzieht sich immer mehr und mehr in einen wilden Schrei, der nach dem Blute des zuehstenden Juenglings laesst. Aber als die Waerter beginnen soll, benimmt der Leib Josefs in einem wehrlichen Glanze zu erschimmern, der immer durchdringender wirkt und das Licht der Jaelen erleuchten laesst. Endlich bricht aus dem mondbehaeligen Rollenbehang, den man durch die Loggia des Hintergrundes gewahrt, ein glaenzender Stern hervor, der Glanz wird immer blendender und es kommt aus ihm gleichsam ein ueberlebensgroes Erengel in schimmernder Rueftung herabgeschwebt, der Josef in seine Obhut nimmt und ihn langsam ueber die Freitreppe hinausfuehrt, wo bereits der Morgen andringt und man in der Ferne eine Schar himmelhoehrer Anaben gewahrt, die dem Paar mit wehenden Faehnen einen Gruß zuwaerfen. Die Guehte im Saal stehen wie erschrocken, Potiphars Weib wird von einer solchen Verzweiflung uebermannt, das sie sich mit ihrer Kettenkette erdrosselt. Mit

Stellen erlaubt wird, findet seinen Beifall vor der Geitzigen. Hierauf kommen uehrliche Faustkuempfe, die einen grimigen Kampf zum Besien geben, aber auch sie werden von Frau Potiphar keines Bliedes gewuerdigt. Endlich bringt man in einer verdoelbten Saenle den fuenzehnjuehrigen Sirtzen Josef herein, Spieler von Joelen, Cymbeln und Sargen folgen ihm. Seine Unbehagenheit, hierauf sein Euehen und Ringen nach Gott, und dann, da er sich der Gunst seines Herrn sicher glaubt, eine unkuendige Freude und jubelnde Trauerfreiheit. Frau Potiphar laesst nach beendigtm Tanz den Juengling zu sich rufen und schenkt ihm ein Halsband um, freudig ihr und laesst ihre Hand eine Weile auf seinem Nacken ruhen, ehe sie dann mit dem feillichen Zug den Saal verlaesst. Nach einer Weile wird ein Teppich, der die Kuechwaerde verhuellt, hochgezogen und eine Schlafkammer zeigt sich, wo Josef ein Lager angezielt erhoht. Anmuesig kommt die groeße Verfuhrungsgese, von Frau Potiphar nach allen Regeln der Koerterlei dargebietet und von dem naenen Josef bald laechelnd, bald uehrnehm abgewehrt. Als er endlich mit der Reuegen ringt, erhoehnen Sclaven, werfen sich auf ihn, die Frau klagt ihm des Verrates an, und das ist die ganze vorherige Gesellschaft wieder im Saale beisammen, weil jetzt die Tortur des Brenners vor sich geht. Man bringt tolle gluehende Zaengen, allehand Wasserwerkzeuge; ein selbender Tanz der Sclavinnen luehst das Muetzel der zuehrenden Potiphar zu wechen, doch diese verzieht sich immer mehr und mehr in einen wilden Schrei, der nach dem Blute des zuehstenden Juenglings laesst. Aber als die Waerter beginnen soll, benimmt der Leib Josefs in einem wehrlichen Glanze zu erschimmern, der immer durchdringender wirkt und das Licht der Jaelen erleuchten laesst. Endlich bricht aus dem mondbehaeligen Rollenbehang, den man durch die Loggia des Hintergrundes gewahrt, ein glaenzender Stern hervor, der Glanz wird immer blendender und es kommt aus ihm gleichsam ein ueberlebensgroes Erengel in schimmernder Rueftung herabgeschwebt, der Josef in seine Obhut nimmt und ihn langsam ueber die Freitreppe hinausfuehrt, wo bereits der Morgen andringt und man in der Ferne eine Schar himmelhoehrer Anaben gewahrt, die dem Paar mit wehenden Faehnen einen Gruß zuwaerfen. Die Guehte im Saal stehen wie erschrocken, Potiphars Weib wird von einer solchen Verzweiflung uebermannt, das sie sich mit ihrer Kettenkette erdrosselt. Mit

Deutschlands Friedfertigkeit während der Balkanwirren hat uns darum auch England näher geführt. Ueber die deutsch-englischen Verhandlungen hat man auch in diesem Jahre sehr wenig und nichts Neues vernommen. Hier war der Staatssekretär in seinen Mitteilungen doch etwas zu zurückhaltend. Schließlich kann ruhig diplomatisch ausgesprochen werden, was täglich in der Londoner und hin und wieder auch in der deutschen Presse zu lesen ist. Wundervoll sind ja die deutsch-französischen Beziehungen, die über technische und finanzielle Einzelheiten der Heinsatistiken hinaus gehen. Der Staatssekretär tat von seinem Standpunkte aus recht, daß er gegenüber Frankreich sich jeden Ueberflusses enthielt, gleichwohl war es lobhaft zu begrüßen, daß der Redner aus dem Munde von der fortwährenden Vollständigkeit und der nationalliberalen Prägung von Schönaid-Carolath etwas näher auf unser Verhältnis zu Frankreich einging. Der nationalliberale Redner nahm freilich einzelne Wahlkampfaussagen tragiischer als sie es verdienen. Gothein dagegen würdigte den Wahlausfall in Frankreich als den deutlichen Genesungsanbruch des französischen Volkes, in ein näheres und besseres Verhältnis zu Deutschland zu kommen. Dem widersprach auch am zweiten Tage Dr. Heßler nicht, wenn er auch das Fortbestehen der Bewandnisse in einflussreichen französischen Kreisen konstatierte, um allen Illusionen vorzubeugen. Die deutsch-französischen Verhandlungen muß mit dem fähigen Kopfe und warmen Herzen gemacht werden, aber nicht mit Ueberflang. Deshalb war Herr Wendel von der Sozialdemokratie nicht nur taktlos, sondern auch ungeschickt, als er das „Vive la France“ als finale Anbrüche. Sehr treffend lag ihm der „Sigaro“, daß er durch seine unangenehmen Laft nur der Arbeiter zu unfreundlichen Aeußerungen der folgenden Redner gegen Frankreich geworden sei. In ihrer Gesamtwirkung darf man den auswärtigen Debatten im Reichstage ein günstiges nationales und internationales Prognostikon stellen. Sie werden im Innern und in der Ueberzeugung festigen, daß Deutschland eine friedliche und feste Politik verfolgt, hinter der Volk und Regierung geschlossen stehen. X.

## Deutsches Reich.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat Bericht erstattet über die Prüfung der Wahlen der Abg. Graf Wetlar (lon.) (3. Rhein), Witt (Reichsp.) (1. Marienwerder), Graf Carmer (lon.) (8. Breslau). Die Kommission erklärt alle Wahlen für gültig, da die Wahlproteste selbst bei wohlwollendster Ermüdung nicht ausreichen, um das Endresultat zu erschüttern; im Falle Witt würde sich sogar die Stimmenganzheit für den Gewählten vergrößern.

Die Wahlprüfung in unseren Parlamenten erfolgt sehr langsam, obwohl j. B. der gegenwärtige Reichstag erheblich schneller arbeitet als seine Vorgänger. In der Vergrößerung der Wahlprüfungen trägt in erster Reihe Schuld die langsame Bemerkung im Lande. Fast ein Viertel aller Reichstagsmandate wurde angeordnet. Gegen 86 Wahlen wurden noch der Entscheidung in der Kommission, 45 Wahlen wurden vom Plenum für gültig erklärt. Ueber mehrere Wahlen sind Revisionsverfahren im Gange. Zwölf Wahlen wurden in der Kommission oder im Plenum für ungültig erklärt, und zwar die Wahlen der Abgeordneten von Jalen, von Orlow, von Albert, Raut, Besch, Kröcher, Ruchhoff, Kroll, Bismeyer, Haupt. Eine ganze Reihe von Wahlen konnte in der Kommission noch nicht erledigt werden, z. B. die Wahlen der Abgeordneten Baßermann, Dr. Dertel, Baumann, von Graefe, Graf Schwerin-Löwitz, Dr. Böhmle usw.

Das Schicksal der Prozesse über die Weisungen an Appenzeler wird in unternommenen Kreisen nicht günstig beurteilt. Die Einbringung der Vorlage kurz vor Schluss der Verhandlungen schließt nach Ansicht des Zentrums und anderer Fraktionen eine eingehende Verhandlung über verschiedene wichtige Fragen, die anzuführen bzw. abzuändern sind, völlig aus. Unter diesen Umständen will ein Teil

der Fraktionen auf die Durchberatung der Vorlage überhaupt verzichten, da sie infolge des Mangels an Zeit nicht in wünschenswerter Weise durchberaten und umgeändert werden kann. Seitens der Reichsregierung wird auf die Berücksichtigung der Vorlage auch kein Gewicht gelegt werden, wenn die Bejahungsmehrheit nicht zur Annahme gelangt.

Die Fideikommission im böhmischen Landtag. In den letzten Jahrzehnten ist auch in Sachsen eine verhältnismäßig starke Ausbreitung des mittleren und kleinen Grundbesitzes erfolgt, deren Ursachen und Umfang nicht genügend bekannt sind. So sind in den letzten Jahren in Sachsen elf neue Fideikommissionen entstanden, und es ist dabei bezeichnend, daß die Regierung dem Finanzgesetz der Zweiten Kammer eine nähere Auskunft über die Größe der Fideikommissionen verweigert hat. Man scheint diese Zusammenballung des landwirtschaftlichen Vermögens demnach als eine Art Staatsgeheimnis zu behandeln. Es ist daher zu begrüßen, daß die Zweite Kammer einen nationalliberalen Antrag annahm, bei der Regierung ersucht, dem nächsten Landtag eine Denkschrift über die Fragen des mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Grundbesitzes vorzulegen und eine Kommission zur Unterzucht dieser Fragen einzusetzen. Die Denkschrift soll die während der letzten Jahrzehnte in Sachsen erfolgte Ausbreitung dieses Grundbesitzes veranschaulichen, Erhebungen über die Hypothekensachen und anderweitige Belastung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes annehmen und Mittel suchen, durch die eine Ueberwindung herbeigeführt oder verhindert werden könnte. Die Frage der Familienanwartschaften soll geprüft und unterzucht werden, ob bei notleidenden Besitzern die Verkaufserlöse werden müssen, den Gemeinden, dem Staat oder gemeinnützigen Gesellschaften ein Vorkaufsrecht zugestanden werden kann.

Kriegsminister v. Falkenhayn als Richter. Der Kriegsminister v. Falkenhayn erließ Bejahungsbefehle gegen die sozialdemokratischen „Schwäbische Tagblatt“ und die Zeitschrift „Der Wirt“, aus dem die „Tagblatt“ einen Artikel von Ulrich Kautler über die Kalternierung der Jugend abdruckte, der Bejahungen gegen den preussischen Kriegsminister enthielt.

Das Berechtigungswesen der Oberleuten. Die Unteroffizierskassen des Abgeordnetenhauses erwiderte am Mittwochabend u. a. zwei Petitionen, die das Berechtigungswesen der Oberleuten betrafen. Diese beiden Petitionen gingen von dem Frauenverein „Artenheimbund“ aus und wünschten, daß die weitere Berechtigung des leeren vieren Weges, der den Unteroffizieren eines Oberleuten das Unteroffiziersabzeichen gestattet, zurückgenommen werden müsse. Zwei andere Petitionen wandten sich gegen diese Forderung. Die Kommission war darin einig, daß ein Erlaß des Ministers vom Herbst vorigen Jahres, der auf allgemeinen Wunsch des Abgeordnetenhauses herausgegeben wurde, nicht schon jetzt wieder zurückgenommen werden könne, zumal ja seine Erhebungen vorliegen. Einzig die Petitionen wurden der Regierung als Material überwiesen. Die schrittweise hohere Währungsarbeiten, das diesen Säulen, soweit sie nach dem Scherben der Ansen arbeiten, gewisse Berechtigungen gewährt werden, die Unterstellung unter das Provinzial-Schulkollegium, Eintritt in die Grenzschutz, in die höchste für Militär und die Räumlichkeit. Der Regierungsvorleser sprach sich dagegen aus, und die Kommission beschloß gegen drei Stimmen Uebertragung zur Tagesordnung.

Gegen unzuverlässige Bauunternehmer gehen jetzt die Polizeibehörden energisch vor. Hauptächlich in den Großstädten ist in letzter Zeit in großer Zahl Bauunternehmer wegen Unzuverlässigkeit die weitere Ausübung ihres Gewerbes gemäß § 35 Absatz 5 der Gewerbeordnung unterzucht worden.

Die neue Kaiserjacht „Erzst. Hohenzollern“ wird im Monat August im Beistand des Kaisers vom Stapel laufen. Der Bau ist auf der Fulsamerwerft bei Stettin in der letzten Zeit außerordentlich vorgegeschritten und nähert sich seiner Vollendung. Während die alte „Hohenzollern“ 116 Meter lang ist, hat der „Erzst. Hohenzollern“ eine Länge von 181 Metern. Die Wasserverdrängung beträgt 7500 To., der Kohlenvorrat 1000 To., gegen 4250 resp. 510 To. bei der „Hohenzollern“. Die neue Kaiserjacht erhält als Ausrüstung 500 To. Schieß, die Besatzung ist 455 Mann stark, während die „Hohenzollern“ über eine Besatzung von nur 348 Mann verfügte.

## Parteinachrichten.

Rückgang in den freien Gewerkschaften. Das Jahr 1913 war für die freien Gewerkschaften erheblich ungünstiger als

die beiden vorausgehenden Jahre. Vom letzten Jahre 1912 zum dritten Vierteljahr 1913 betrug der Rückgang an Mitgliedern rund 20 000. Im Jahre vorher hatte eine Steigerung der Mitgliedschaft um 13 bzw. 8 Prozent stattgefunden. Dieser Rückgang hat auch im Jahre 1914 angehalten. Beteiligt an dem Rückgang sind ziemlich gleichmäßig alle Gewerkschaften. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung wird die Bildung einer gemeinsamen Kasse aller Gewerkschaften angesehen, die den einzelnen Organisationen bei Lohnkämpfen Unterstützung zu gewähren hat, um zu verhindern, daß eine Gewerkschaft in einem Kampfe nahezu alle Mittel einbüßt. Nach dem Antritt für Sozialmilitarität und Sozialpolitik hat sich die finanzielle Lage mehrerer Verbände verschlechtert und auch die der alten reifen Organisationen nicht wesentlich gebessert. Die Wähls, eine zentrale Streikkasse zu begründen, deutet wohl darauf hin, daß die kleineren Gewerkschaften mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

## Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser besuchte mit den Herren seines Hofes in Wiesbaden den dritten Abend der Hofoperfestspiele. Gegeben wurde „Der Richter von Zalamea“ von Calderon de la Barca. Das Stück fand starken Beifall.

Personalveränderungen in der Armee. Der Inspekteur der Feldtelegraphie Generalmajor v. Sachs ist in Anerkennung seines Absehungsgehüses unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant mit der gelehrlichen Pension zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle tritt der Kommandeur der 82. Infanteriebrigade Generalmajor Wald. Der Generalmajor von der Armee Sommerfeld wurde zum Kommandeur der 82. Infanteriebrigade ernannt.

## Ausland.

### Die Mexikowirren.

„Newport Herald“ meldet aus Tampico: Die Stadt ist keine dem Erdbeben gleichgemacht. Was vom Gefährlicher verlohren gegeben war, haben die Flammen vernichtet. Die Injuranten befragen jetzt ihre Toten und auch die Toten der Bundesstruppen. Der Injurantengeneral Gonzales schickte die Verluste der Bundesstruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Injuranten hatten 34 Tote und 128 Verwundete. Ausländer sind weder getötet noch verletzt worden.

Der Gouverneur des Distriktes Parral erklärt in einem Aufruf, daß, falls die im Distrikt wohnhaften Amerikaner und andere Ausländer nicht binnen zwei Wochen zurückkehren und den Betrieb der Bergwerke wieder aufnehmen, diese zum Nutzen der Mexikaner wieder in Betrieb genommen werden sollen. Das ausländische Kapital, das in den Bergwerken in Parral angelegt ist, soll über 30 Millionen Dollars betragen.

Eine englische Firma hat bei den Konstitutionalisten Forderungen erhoben wegen der Verhaftung eines Vertreters der Engländer-Kompanie in Monterrey, der in der Rebellion Staatsangehöriger ist. Die Rebellion sollen die Freilassung von der Zahlung eines Lösegeldes von 10 000 Pesos abhängig gemacht haben.

Der „Argentin“ vertritt sich eine Depesche aus Habana, wonach die hier angekommenen Vertreter Huertas erklärt hätten, sie beständen vollkommen, mit jedem Uebereinkommen einverstanden zu sein, daß nicht dem mexikanischen Nationalbewußtsein zuwiderläuft. Die Vertreter werden sich zunächst mit der Frage des vorläufigen Rücktritts des Präsidenten Huerta beschäftigen, können aber keine bestimmte Auskunft darüber geben. Huertas Vertreter betonen andererseits, daß sie nicht mit den Konstitutionalisten zusammen beraten werden und nur mit den Vertretern der ABC-Mächte Sitzungen abhalten. Die Delegierten sahen demnach nach Newport, ohne sich in Washington aufzuhalten.

Staatssekretär Bryan hat der Regierung Huertas mitgeteilt, das Staatsdepartement betrachte den Umstand, daß die mexikanischen Bundesbehörden Informationen über den Verbleib des nordamerikanischen Soldaten Parls zurückhielten, als eine feindselige Handlung.

die Musik der Renaissancestimme gerecht wird, so daß die biblische Legende in diesem pompösen Rahmen annehmbar gemacht wird.

Die von Jokin inszenierten Tänze und Aufzüge, die Dekorationen von Balken, die Kostüme braucht man ja bei den Kuffen nicht erst zu loben und ebensowenig die unvergleichliche Disziplin aller Mitwirkenden. Das Orchester leistete unter der Leitung des Komponisten wahre Wunderdinge an Schöpfung und Bezeichnung und zeigte sich wieder einmal — es paßte ihm nicht gar so oft — seines atemberaubendsten Könnens würdig. Der donnernde App. aus am den Deutschen vor allem war es in diesen politisch bewegten Zeiten eine stolze Genugtuung, ein deutsches Werk an derselben Stelle beim ersten Anlauf triumphiert zu sehen, wo vor knapp einem halben Jahrhundert Wagner's „Tannhäuser“ bösen und niedrigen Kavalieren unterlag.

Franz Farga.

## Berliner Brief.

Umbau. — Der alte und der neue Stil. — Wahrheit und Dichtung.

Vor zehn Jahren bemerkte man in Berlin die Umbauten kaum von den Neubauten. Der Rohbau beherrschte den ganzen meilenlangen Umlauf der Stadt, fragenweise, bloßweise hoben sich die Häuser aus der Erde, einjörnig und kapriziöse, wohl zweifelnd in jedem Jahre.

Das ist anders geworden. Der Stadterwerb wächst überhaupt nicht mehr, die Vororte dehnen sich etwas langsamer als früher, wenn auch immer noch gewaltig. Die Luft zu Neubauten aber ist für einige Zeit vergangen; kaum der zehnte Teil dessen, was um 1900 gebaut wurde, entsteht heute. Wohin soll der noch unverminderte Tätigkeitsdrang sich wenden? Er renoviert. Können keine Neubauten mehr ausgeführt werden, so muß sich eben das innere Berlin erneuern. Wird nur ein Teil der zurzeit erörterten Pläne verwirklicht, so treten wir in eine Periode der Straßenüberbrückung. Und es ist wunderbar; immer trifft der Durchbruchsplan, der eine neue „Prachtstraße“ schaffen soll, zusammen mit dem Verfall einer anderen, einst gartenshaften

Strasse. Nur daß dieser letzte Vorgang viel sicherer ist als der Durchbruch. So wird der Wellen-Abzug (die freilich nicht mehr zu retten war) ein Ende gemacht. Die Kaffeehausräume zwischen dem Kemper- und Potsdamerplatz, einst in dieser erwarnten Stadtmitte, das früheste Haus in und um Berlin, sind handgrün und schon fast nach dem Umlauf des Schicksal ihrer Wohnstätten hinter dem Universitätsgebäude, im Kaffeehauswäldchen.

Unterdessen wird durchgehoben. Der Aufstiegsdamm soll bis zur Tiergartenstraße verknüpft werden; und was der Projekte mehr sind. Am die Universitäts- und die Museuminsel, um den Bahnhof Friedrichstraße entstehen neue Stadtbilder. Und die erste Rate zum Opernhausneubau ist bewilligt. — Allerdings ist Vorläufig gebracht worden, die geschäftlichen Umlaufungen zwischen dem Hofes und der Stadt Berlin sind nicht aufzulassen verknüpft, auch soll, bevor man zu bauen beginnt, die Akademie geführt werden. Doch das alte Opernhaus? Es wird „Unterstützungswesen“ dienen. Das ist eine Art Rettung. Der Bau braucht von außen nicht verändert zu werden, er wird mit seinen Säulen und Figuren, mit der ganzen Würde seines königlich preussischen Griesentums erhalten bleiben, wie ihm gegenüber die Bibliothek; man wird ihn sogar, hoffentlich, von den feuergefährlichen Treppen befreien.

Ganz wie er war, ist ja auch dieser vornehmste Teil Berlins nicht bestehen. Die neue Bibliothek sieht da, ein geräumiger, hölzerner, in Abmessungen und Inneneinrichtung imposanter Aufbau; aber himmungslos, der Planklage nachsagend, von außen. Er behält das Ansehen des Eintragslings. Wird der Opernhausneubau anders wirken? Die Neubauten drohenden Straßen? Sicherlich werden erscheinen alle Bau und Straßen, ohne Ausnahme, klüderer Blicke ist das eine Forderung; vielmehr hat für eine entfernere Zeit nur das Stil, was niemals ein Stil hat sein wollen. Oder der Zeitablauf macht den Stil unter allen Umständen. Schließlich, die Bauten Friedrichs des Großen haben ebenfals Stile, jemlich, ihre Mitte war so wenig eckt, wie unser Koloss sein würde; die Zeit hat es gut gemacht. Einmal wird auch der Dom am Lustgarten und wird das Bibliotheksgebäude schwindig sein. Lange galt die Kleidermode von 1880 als die schicklichste jemals er-

dachte; jetzt ist sie nachahmbar; sie ist Stül geworden. Wes-halb sollte es mit Häusern und Straßensüßen anders sein?

Wahrheit und Dichtung gehören so eng zusammen, daß sie in nachweisbar festem Zusammenhang stehen. Die eine ist jedoch das Ergebnis der anderen. Man hat über den Berliner Renoveurwürdigkeit der letzten Monate nachgedacht, sie habe einen Teil ihrer Ursprünge in der gedruckten und gezeichneten Abenteuerlichkeit. Mag sein; wenn auch lange nicht in dem Maße, wie gemeinhin geglaubt wird. Sicherer ist; daß einer Epoche so geküßelt, in Zeitungen ausgebreiteter Wahrheit ein Aufblühen nachempfindender Dichtung folgt. Der Erfolg, sich gedruckt zu haben, haben die Verfasser und Verfeinerer nicht; sie bevorzugen vielmehr, einem Zuge der Zeit folgend, die Pantomime, die lebensähnliche Darstellung. Wenn ein Großer, wie der Brasilienbürgerger Professor, bekränkt wird, nur weil in dem Reize eines Forscher diesebebe Krankheit verzeichnet war: warum sollen Apachen, von denen man spricht, nicht ebenfalls ihre Verwirrung haben? Eine junge Verfälscherin wird blühend ohnmächtig hinter dem Tisch des Seifenlabens gefunden. Die ergrichtete Kundin steht Blutausgen, man hebt die Verfälscherin auf, schafft sie ins Krankenhaus. Durch Meisterliche, schreiben die Morgenblätter, ist sie verheilt. Mit einem geschwundenen Hammer schlug der Anhold sie über den Kopf. Nur wie durch ein Wunder... Das Wunder läßt sich auf der Polizei. Die Blutausgen waren Wasser, einen Hühner hat sich die Verfälscherin selbst beigebracht, am Hammer hat man keine Blutspur. Nur der Lodenfächer fehlen vierhundert Mark. Aber die Regie war vorzüglich, mit der die Gerichtschronik mit Aufmerksamkeit gelesen hat, nur die Einzelheiten eines Bankanfalls so lebensecht bringen. — In einem anderen Punkt Berlins spielt sich, zur selben Zeit, genau das Gleiche ab. Wieder die Wähls eines Kaufbüchse. Soffentlich machen die Damen nicht Schule. Schauspielerische Begabung ist doch noch häufiger als straßenräuberische. Und auf jeden Stadtbahnbrüber können am Ende zwei Darstellerinnen kommen, mit Blutspuren und dem Gebilde der Tränen... Bis die Wahrheit wieder an die Stelle der Dichtung tritt.

Die Eröffnung der Friedensvermittlungskonferenz ist mit Rücksicht auf die mexikanischen Vertreter bis zum 20. Mai verschoben worden.

**Huerta in Mex.**

London, 16. Mai. Daily Telegraph meldet aus New York von gestern: Berichte aus Veracruz haben Huertas Truppen am Donnerstag gemeutert, Offiziere erschossen, die sich weigerten, mitzumachen und sind dann abgezogen, um zu Zapata überzugehen, der 15 Meilen von der Stadt entfernt im Gebiet mit mexikanischen Korpisten stehen soll. Man nimmt an, daß die meuterten Truppen Kuralde oder andere irreguläre waren.

Man glaubt aus derselben Quelle bezogen, daß Huerta sich in wachsender Gefahr befindet, ermordet zu werden und jeden Augenblick die Anarchie in der Hauptstadt ausbrechen könne.

**Ein gerechtes amerikanisches Urteil über Deutschland.**

Der „Newport Herald“ erklärt in einem „Deutschlands fremdsprachliche Haltung“ überfriesenen Leitartikel, daß Deutschland keine Vorzugsrechte im lateinischen Amerika suche. Das Blatt fährt dann fort:

Der einzige Wunsch der Berliner Regierung ist, daß Deutschlands ausgebeutete Handelsinteressen herbeizuführt werden. Falls eine internationale Kommission zur Regelung der Finanz- und Zollangelegenheiten Haitis gebildet würde, so sollte Deutschland in dieser Kommission einen Vertreter haben.

Damit wird einmal von amerikanischer Seite anerkannt, was nur rechtens ist, daß an der neuesten Verleumdungskampagne gegen angebliche deutsche politische Absichten in Haiti kein wahres Wort ist. Newporter Blätter brachten, wie die „Magd. Sta.“ mit Recht erinnert, dieser Tage eine freierkündende Nachricht, und englische wie französische Zeitungen griffen sie gierig auf, daß Deutschland beabsichtige, auf Haiti oder an einem Punkt der mittelamerikanischen Küste Kolonisationen zu erwerben. Verdächtigungen solcher Art gegen Deutschland sind nicht neu und nicht selten; Staatssekretär v. Jagow hat neulich mit Zug und Recht von der bedauerlichen Entdeckung gesprochen, daß man im Ausland uns und andere Mächte mit ungleichem Maße zu messen pflege. Wenn der „Newport Herald“ anerkennt, daß Deutschland in Amerika lediglich die Berücksichtigung seiner angeblichen Handelsinteressen erstrebt, so ist ein derartiges Urteil wegen seiner Seitenweiser besonderer Erwähnung wert.

**Der Reichsratsabgeordnete als Späher.**

Die Verhandlungen im Prozeß Solba zu Prag brachten politische Sensationen ersten Ranges, die das größte Aufsehen erregen. Unter anderem kam der bekannte Abgeordnete Klosek zu Worte, der u. a. auslegte, daß die ganze Aktion gegen Solba eine Weltangelegenheit sei, da der Kranzzeuge, der jungtschechische Jurist Solba, von einer Seite, die an dem Prozeß interessiert sei, mit 2000 Kronen bezahlt worden sei, während es bisher geblieben habe, der Jurist habe aus reinem Idealismus und aus Liebe zur tschechischen Sache das Material gegen Solba herbeigeschafft. Solba führte weiter aus, ein gut bekannter junger Mann sei heute ins Gerichtsgebäude gekommen und habe ihm mitgeteilt, er kenne die Verhältnisse Solbas und der Familie Wolban genau. Frau Wolban ist jene Dame, die bei der Staatspolizei angeheilt ist und dem Juristen Solba die ersten beabsichtigten Angaben gegen Solba gemacht hat. Dieser junge Mann habe, wie er erklärte, bestimmte Gründe, anzunehmen, daß Bastita

bestehen worden sei. Der junge Mann erklärte weiter, er sei bereit, diese Aussage auch Professor Malarsk gegenüber zu wiederholen. Die Aussagen des Abgeordneten Klosek bewirkten eine tiefe Erregung im Gerichtssaal; da Klosek erzählte, daß Professor Malarsk im Gerichtsgebäude anwesend sei, verfügte der Vorsitzende die sofortige Einvernahme Malarsks als Zeugen. Malarsk erklärte, er habe mit dem jungen Manne gesprochen und mit ihm über diese Angaben ein vollständiges Protokoll aufgenommen, er sei auch bereit, das Protokoll dem Gericht zur Verfügung zu stellen. In diesem Protokoll ist nun folgendes enthalten: Ein junger Mann namens Bastita sei ein Kamerad Solbas gewesen und sei vor etwa drei Jahren von Solba gehen worden, er möge ihm einige wichtige Drucksaaten photographieren. Es müsse aber sehr rasch gehen. Bastita hat das damals abgelehnt. Weiter erzählt Bastita, daß Solba auf dem Gymnasium das ganz eigenartige und ungewöhnliche Betreten gezeigt habe, sehr viel mit Söhnen von Polizeibeamten zu verkehren, es sei ihm aber nicht immer gegliedert. Nach der Veröffentlichung der Solba-Affäre trafen sich beide wieder einmal, und Solba habe erzählt, daß er Geld verdient habe. Nach der Vernehmung Malarsks wird ein zweiter Parteigenosse des Solba, Abgeordneter Ströbrun, vernommen, der auch Solbas Partei ergreift. Um die Tätigkeit der Staatspolizei zu charakterisieren, führt der Zeuge an, ihm habe einmal ein Postbeamter erzählt, daß der Beamte der Prager Staatspolizei, Dr. Klma, zu dem der Abgeordnete Solba in Beziehungen gestanden haben soll, ihn aufgefordert habe, ihm gegen Straffreiheit und Belohnung von 2000 Kronen die Korrespondenz des deutschen Volksrates in Böhmen auf 24 Stunden aus der Postamtverwaltung auszuliefern. Dieses Ansuchen habe jedoch der Postbeamte kategorisch abgelehnt. Auch bei dem deutschen Postbeamten sei ein derartiger Versuch gemacht worden, und zwar wollte man von diesen wiederum die Korrespondenz von tschechischen Politikern entnehmen. Auch das sei nicht gegliedert. So sei das Betreten der Staatspolizei darauf hinausgelaufen eine neutrale Zone zu schaffen und sich von beiden Seiten eigene Informationen durch die politischen Gegner zu holen.

Der König von Schweden, die Königin und Prinz Wilhelm reisen am 20. Mai nach Berlin, von wo der König und Prinz Wilhelm sofort die Reise nach Karlsbad fortsetzen, während sich die Königin nach Karlsruhe begibt.

Das dänische Königspaar nach Paris abgereist. Der König und die Königin von Dänemark sind von London nach Paris abgereist. König Georg und Königin Mary verabschiedeten sich von ihnen auf dem Bahnhof.

Die Lage in Albanien. Wie die „Reichspost“ erfährt, steht die Beendigung des Aufstandes in Epirus bevor. Die Führer der Bewegung haben mit den Vertretern der Mächte in Korfu bereits eine Grundlage zur Beendigung des Aufstandes gegeben, der auch die albanische Regierung zustimmen dürfte. Die endgültige Einigung wird bis Sonntag erwartet. — Aus Durazzo wird berichtet: Durch Verhängnis des Jürinen wurde auch das in den Wehrkräften entretene zweite Wehraufgebot (5000 Mann) zur Dienstleistung einberufen. Die albanischen Streitkräfte sind damit auf 10 000 Mann angewachsen.

Ein neuer französischer Luftzeppelin. In Toul wurde der erste der in dem militärischen Luftschiffprogramm vorgesehenen Luftzeppelin fertiggestellt. Der Ballon hat 25 000 Kubikmeter Inhalt. Die Geschwindigkeit liegt bei 80 Kilometer betragen.

Zwölf deutsche Flugzeuge für das bulgarische Heer. Die Militär-Gesellschaft in München hat von der bulgarischen Regierung den Auftrag auf zwölf Militär-Doppeldecker erhalten. Die bulgarischen Offiziere, die mit der Führung

dieser aeroplane betraut werden, sollen das Fliegen auf dem Habsheimer Flugplatz erlernen.

Die Stimmrechtlerin Erben, die vor zehn Tagen das Sargentbild beschuldigte und dann einen Hungerstreik verübte wurde vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen. Zu Wiedererlangung ihrer Gesundheit bezog sie sich in ein Sanatorium. Jetzt ist sie daraus entflohen.

Asquith auf des Meisters Schneide. Wieder einmal haben die Unionisten mit ihrer strammen Parteipolitik der englischen Regierung eine lange Werteliste bereitet. Der Einseitigkeit der Unionisten hatte durch Telegraph und Telefon alle führenden Parlamentsmitglieder auf Donnerstag 4 Uhr ins Parlament befohlen. Als die Ministerielle die ungenohnte große Zahl ihrer Gegner merkten, suchten auch die liberalen Einseitiger schleunigst Verstärkungen herbeizuziehen, aber schon bot sich den Unionisten Gelegenheit, über eine an sich ganz belanglose Geschäftsordnungsfrage, eine Abstimmung zu verlangen. Die Abstimmung brachte zwar der Regierung keine Niederlage, doch hatten die Ministerielle die Beschämung, statt der üblichen Mehrheit von 90—100 Stimmen nur mit 20 Stimmen die Situation zu retten. Von den Vätern der Opposition erschollen die Rufe „Abzug, Abzug“, worauf die Liberalen mit dem Rufe „Wieder einmal danebengegangen“ antworteten. — Das Herzogtum von Glasgow beschlagene am 1. auf einem von London kommenden Dampfer mehrere nach dem trüben Hafen Donegal bestimmte Kisten. Der Freischiffen gab den Inhalt als „Mischenteile“ an, doch entdeckte man beim Öffnen der Kisten fünfshundert Bejonets, die offenbar für Ulster bestimmt waren.

Zographos als Kandidat zur griechischen Kammer. Ende dieses Monats finden zwei Erstwahlen in Aitia statt. Als Kandidaten wurden Zographos, der Präsident der autonomen epirischen Regierung, und Dr. Streit, der Minister des Außen, aufgestellt. Benifelos stellte seinen Parteifreunden frei, für Zographos zu stimmen, wenn dessen Kandidatur keine politische Parteifrage gegeben werde.

Neutrale Zone in Epirus. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo, daß infolge des Beschlusses, den die internationale Kontrollkommission in Korfu gefaßt hat, sowohl die albanische Regierung wie Zographos die notwendigen Anordnungen zur Festsetzung der neutralen Zone im Epirus verfügt haben. Durch diese neutrale Zone, die nach dem Stande der Operationen vom 9. Mai abgegrenzt wird, sollen Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Kombattanten verhütet werden.

Serbischer Einfall in die Herzegovina. Das mohammedanische Blatt „Makat“ in Serowje meldet, daß in dem Dorfe Zimje, im Bezirke Mostar, gestern Abend eine Schar Serben, mit Säugeln und Säcken bewaffnet, die mohammedanischen Häuser überfielen und die wehrlosen Einwohner schrecklich zurückschickten. Ein fünfzigjähriger Mann wurde förmlich in Stücke zerhackt, drei andere Mohammedaner ringen mit dem Tode. Weitere fünf Opfer sind idwahr verletzt. Die mohammedanischen Abgeordneten des bosnischen Landtags haben bei der Regierung Schritte zur Aufräumar des Sadoverhaltes unternommen. Einzelheiten fehlen noch.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dohd, für den örtlichen Teil, für Korrespondenzprogramm vorgelesen Eugen Brinkmann; Senkeltion, Vermögens usw. Martin Seuchmanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Bart; Druck und Verlag von Otto Döndel, Schmidt in Halle. — Subskribenten an die Redaktion, Briefe, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Abreise einzelnere Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten —

# Für die nahenden Festtage!

## Handschuhe

- für Damen Zwirn, schwarz, 85 58 35 28 Pf.
- weiss u. farbig . . . Paar
- für Damen prima Leinen mit 1 425 410 85 68 Pf.
- 2 Druckknöpfen . . . Paar
- für Damen halblang, glatt, 1 485 425 95 65 Pf.
- mit Finger . . . Paar
- für Damen halblang mit 1 450 430 1 00 65 Pf.
- Durchbruch u. Finger Paar
- für Damen Perifilet mit 2 900 475 1 1 25 Pf.
- Finger . . . Paar
- für Damen mit Durchbruch 1 430 75 55 23 Pf.
- ohne Finger . . . Paar
- für Damen aparte Neuheiten 2 925 495 485 430 Pf.
- in Seide ohne Finger Paar
- für Herren in Zwirn, Leinen 1 425 85 60 35 Pf.
- und Seide, mod. Farben . . . Paar

## Herren-Artikel.

- Farbige Ober-Hemden, neueste Dessins 6 50 5 65 4 75 4 00 3 00
- Weisse Piqué-Oberhemden mit u. ohne Manschetten 8 25 6 50 5 35 4 50 3 85
- Farbige Garnituren Servirer u. Mansch. neueste Dessins 1 60 1 15 95 83 72 Pf.
- Kragen, neueste Formen, 5, 6, 7 cm hoch 65 55 50 45 38 Pf.
- Weisse weiche Servietten 1 05 90 75 48 35 Pf.
- Westen-Gürtel, schwarz und farbig 2 50 1 75 1 40 1 15 70 Pf.
- Herren-Stroh-Hüte, schicke Formen 4 30 3 25 2 50 1 80 1 15
- Herren-Krawatten in allen modernen Formen und Dessins 2 75 1 75 1 05 65 25 Pf.

## Strümpfe

- für Damen engl. lang, glatt 1 45 1 00 75 40 Pf.
- gewebt in schwarz und braun . . . Paar
- für Damen englisch lang, mit 1 425 400 65 45 Pf.
- Durchbruch, in schwarz und braun . . . Paar
- für Damen engl. lang, Musse- 2 250 475 1 25 75 Pf.
- line, Flor u. Seide Paar
- für Damen englisch lang, in 1 495 425 410 60 Pf.
- allen modernen Farben . . . Paar
- für Kinder schwarz, Leder u. 95 65 48 23 Pf.
- champagne Paar
- Kindersocken moderne 75 55 35 25 Pf.
- Farben und Muster . . . Paar
- Herren-Socken Vigogne, grau, 4 25 88 68 33 Pf.
- nicht einlaufend . . . Paar
- Herren-Socken glatt, merce- 4 65 4 00 75 50 Pf.
- riert und gestrickt . . . Paar

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle an der Saale, Marktplatz 2 und 3.



**Tulpe.**

**Jeden Sonntag Souper-Musik.**  
Diners von 1.50 Mk. an.  
Krebse und Krebsgerichte von frischen Krebsen. — **Weine v. Johannes Grün.**

**Tulpe.**

# Olympia-Park.

Das am Sonntag.  
den 10. ds., wegen  
Regen abgesagte

# Spiel- u. Sportfest findet morgen statt.

Karten im Vorverkauf 40 u. 80 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. — Logen u. Tribünen 1.80 u. 1.30 Mk. an der Walthalla-Kasse.  
Für Parkbesucher ist der Eintritt frei.

## Walthalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**  
Heute, Sonnabend, neues Programm.

Verlängertes Gastspiel:

### Haskel

„So'n frecher Kerl!“

Original-Burleske in 2 Akten v. L. Haskel.

sowie Haskel in dem brillanten Schwank:

### Des Löwen Erwachen.

2 Kapital-Schlager! Grosser Lecherfolg!

Hierzu das neue glänzende Varieté-Programm.

**Louise Bauhofer,** Alt-Wiener Tänze.

**Marguerite Gilton,** Taubens-Königin.

Neu! Musizierende u. rechnende Tauben!

### Astoria-Quartett,

Damen-Kunstgesang.

Sonntag 4 Uhr 2 Vorstellungen 2.

Nachm. Mk. 0.30, 0.35, 0.80, 1.10, 1 Kind frei.

Das gesamte grossartige Programm.

Tageskasse 10-11 u. 4-5 Uhr. Sonntags ununterbrochen.

## Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 17. Mai, von nachmittags 3<sup>1/2</sup> bis  
abends 11 Uhr

### Zwei Militär-Monstre-Konzerte

der Kavallerie des Füsilier-Regiments Nr. 36  
und des 2. Thüring. Feldart.-Regts. Nr. 53  
aus Namburg.

Leitung: Königl. Musikdirektor Herr B. Fister und  
Königl. Musikmeister Herr J. Kohrun.

Eintritt 35 Pf. Abonnementskarten 10 Stück 2 Mk.  
Vorzugskarten gültig. F. Winkler.

## Etabl. Bergschenke.

den 17. Mai 1914,  
mittags 4 Uhr

### Künstler-Konzert.

Hr. Kallenberg, berühmter Orchester.



## Rennen

auf der neuen Renn-  
bahn in **Halle a. S.** am Hettstedter Bahnhof

Himmelfahrt, den 21. Mai 1914, von 3 Uhr ab.

### 4 Herren- u. 3 Jockey-Rennen

darunter Kaiserpreis-Jagd-Rennen des IV. Armeekorps  
und Grossherzog Wilhelm Ernst-Rennen.

Alles andere siehe Plakate.

## Rabeninsel.

Sonntag,  
den 17. Mai,  
von 11-1 Uhr

### Frühschoppen- Konzert



ausgeführt vom  
Gala-Orchester,  
Kapellmeister  
O. Kallenberg.  
Programm  
10 Pf.

## Obstweinschenke Büschdorf

— Gaststube der Bahnhöfe C. —

Sonntag, den 17. d. Mts.

### Garten-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree frei. Empfehlung! Musikstoffe mit  
Schlagfabrik. Es lobet ergebenst ein P. Probst.

## Kanena. Zur guten Quelle.

Von Halle zu Fuss in 45 Min. oder mit der Elektrischen  
Bahn von Haltestelle Sandowitz in ca. 15 Minuten zu  
erreichen. Empfehle meine schön hergerichteten Lokaltäten,  
schattigen Garten mit zugutem Kolonnaden, Lauben etc. als  
angenehmen Aufenthalt.  
Telephon 2575. Otto Baumeier.

## Passage-Theater.

Lichtspielhaus.

Halle a. d. Saale. Leipzigerstrasse 88.

Bis unwillkürlich Montag, den 18. Mai cr., gelangt  
der hervorragende Schlager:

### „Seemannskind“

zur Vorführung.

Ausserdem ein reichhaltiges Beiprogramm.

Am Sonntag nachmittag finden von 3-6 Uhr

### Jugendvorstellungen

statt.

Beginn der Vorstellungen: Sonntags um 3 Uhr.  
Wochentags um 4 Uhr.

Die Direktion.

## Rennpreise

des  
Sächs.-Thür. Reitervereins  
sind in meinem Schaufenster  
ausgestellt.

**O. V. Borchert,**  
Gr. Steinstrasse 74,  
neben Café Bauer. — Tel. 1191.

## Der Mann in der eisernen Kugel.

### Halbheer's Weinstuben

Blumentag-Souper-Konzerte.

Halle a/S. Gr. Ulrichstr. 10.

Der prächtig angelegte ausgedehnte Garten des  
Etablissements

### Zum Leuchtturm

wird von Jahr zu Jahr schöner. Daher ist der Leuchtturm ein

bevorzugter Ausflugsort.

Automobil ab Riebeckplatz von 3 Uhr an. Fahrpr. 20 Pf.

## Apollo-Theater.

Abendlich 8.10 Uhr: Mit beifolgendem Ersttag!

### „Deines Bruders Weib“

Schauspiel in 6 Akten, nach dem in der „Sächsisch-Thüringischen  
„Daufer“ erschienenen Roman v. H. Courts-Mahler.

Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr, bei feinem Wetter:  
Gr. Jugendvorstellung, 3 Kinder 1 Bilet.  
„Der Deserteur“, Schauspiel aus der franz.  
Premierezeit in 5 Akten  
v. H. E. Freuss.

## Stadttheater Halle a/S.

Mittwoch, den 20. Mai 1914, abends 8 Uhr

### Grosses Fest-Konzert

zugunsten der Unterstützungskasse des Stadttheater-Orchesters.

Solist: Kammeränger **Walter Sommer**, Dresden.  
Leitung: Grossherzog. Sächs. Hofkapellmeister **Peter Raabe**,  
Weimar, Herrschaft **Hans Wotzel**, Halle a. S.

Orchester: 120 Mitwirkende (Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters  
Leipzig, städtisches Orchester Magdeburg, der Hofkapellen  
Dessau, Weimar und des Stadttheater-Orchesters Halle a. S.).  
Programme: L. van Beethoven: V. Symphonie, R. Strauss:  
Tod und Verklärung, Symphonische Dichtung, R. Wagner: Tenn-  
häuser-Ouvertüre. Gesangsvorträge: R. Wagner: Wahn-Monolog aus  
„Die Meistersinger von Nürnberg“ und Arie aus „Der Vampyr“.

Preise der Plätze: Erhöhte Gestehpreise. Vorverkauf an der  
Kasse des Stadttheaters von 10-12<sup>1/2</sup> Uhr und 3-4 Uhr.

## KNST VEREIN

Salzgrafenstr. 2. II.

Täglich 11-5 Uhr.

Ausstellung von

Gemälden und Graphik

von

Professor Christian Rohlfis,

Hagen.

Restaurant

### Thalia-Festhalle

Inhab.: Emil Osborg,

Geiststr. 42 u. Tel. 515,

hält seine gutbürgerlichen

Lokalitäten nebst schattigen

Garten als angenehmen

Aufenthalt bestens empfohlen.

Mittagsisch:

Suppe und 3 Gänge 1.25 Mk.

Suppe und 2 Gänge 0.85 Mk.

Menü für Sonntag,

den 17. Mai:

Leichtere Suppe

Frikassee von Kalb und Zunge

Rindsleber in Madeira und

Champignon

Kompott oder Salat

Ananas-Bombe.

Neuheiten  
in Sport-, Tennishemden,  
Gürtel etc.  
Liebemann, Geiststr. 42,  
Ecke Thalassie.

## Rönisch Pianos

nur bei

**Albert Hoffmann,**

Am Riebeckplatz.

## Bad Wittekind.

Sonntag, 17. Mai,

6<sup>1/2</sup> Uhr

### Früh-Konzert,

nachm 3<sup>1/2</sup> Uhr:

### Kur-Konzert,

ausgeführt vom

Stadttheater-Orchester

(Kapellmeister Wilh. König).

Eintrittspreis:

früh 25 Pf., mitt 20 Pf., abends

nachm. 35 Pf., inkl. Billet-Steuern.

## ZOO.

Sonntag, den 17. Mai,

nachm 3<sup>1/2</sup> Uhr

### Konzert

ausgeführt vom

Musik-Korps der 75<sup>er</sup>

(Kgl. Obermusikmeister Steuer

abends 7<sup>1/2</sup> Uhr

### Konzert

ausgeführt vom

Stadttheater-Orchester

(Kapellmeister Wilh. König).

Eintrittspreis:

früh 50 Pf., abends 30 Pf.,

nachm. abends 7<sup>1/2</sup> Uhr ab 30 Pf.

u. davon.

Der Abonnementspreis  
wird inoffiziellen auf Wunsch  
orientiert ausgestellt.

**B. D.**

22. 5. 6<sup>1/2</sup> S. U.

### Shampoo

(Kopfwäsche)

Weidenvarium, 3 Bunt 40 Pf.

Parfümerie Woborne

Böhrle, I. am Leipziger Turm.

# Klinthardt & Schreiber



Landsberger Straße 12

Fernsprecher Nr. 203

liefert seit 50 Jahren prompt

u. reell alle Brennmaterialien.

Spezialität:

## Halore-Briketts.